

Transkript Interview 1: Rita von Eggeling

Interviewer: Stefan Baumbach

Transkribentin: Christina Horst

Herzlich Willkommen zu unserem ersten Daf-Pod, der Arbeitsgruppe der DAAD-Lektoren in Spanien. Wir befinden uns hier gerade in Vitoria-Gasteiz an der Universität des Baskenlandes und haben Rita von Eggeling bei uns zu Gast. Sie wird mit ihrer Kollegin Tanja Schwarzmeier den Podcasting-Workshop „Literatur hörbar machen“ geben. Vor dem Workshop haben wir die exklusive Möglichkeit mit ihr zu sprechen. Grüß dich, Rita.

Hallo Stefan.

Du bist am Institut für Auslandsgermanistik der Friedrich-Schiller-Universität tätig und eines deiner Fachgebiete ist die Mediendidaktik. Heute möchten wir dich gerne zum Thema Podcasts bzw. Podcasting im Fremdsprachenunterricht befragen.

Also, was ist eigentlich so ein Podcast und wie funktioniert das Ganze?

Gute Frage. Was ist ein Podcast – also *Pod* kommt im Grunde genommen von *Ipod* und *cast* von *broadcasting*, das ist also die Übertragung von Audioformaten, Sendungen über das Internet in digitaler Form. Podcasts sind kleinere Sendungen. Anfangs wurden sie in erster Linie von Journalisten produziert, mittlerweile gibt es aber viele Menschen, die regelmäßig Podcasts produzieren. Das Schöne ist, dass man sie auch abonnieren kann und dann regelmäßig automatisch empfängt und somit immer auf dem neuesten Stand ist. Das kann man natürlich auch im Unterricht anbieten.

Und was können diese Podcasts im DaF-Unterricht eigentlich leisten?

Das liegt daran, welche Podcasts man nutzt. Ich denke, da gibt es im Prinzip drei Wege mit Podcasts umzugehen, die wir hier unterscheiden müssen. Einerseits gibt es schon die Podcasts, die zum Beispiel die *Deutsche Welle* oder *Slow German* von Annik Rubens anbieten. Diese Podcasts sind im Prinzip schon didaktisiert. Sie sind auch für Menschen gedacht, die Deutsch als Fremdsprache lernen wollen. Also nicht für andere Muttersprachler in erster Linie gemacht. Die kann man nutzen, dazu kann man Arbeitsblätter erstellen oder man kann sie irgendwie einbauen in den Unterricht, wo es gerade passt. Andererseits kann ich natürlich auch als Lehrkraft sagen, ich mache Podcasts, die genau den Bedürfnissen und Interessen der Lernenden in meiner Gruppe entsprechen. Was wiederum bedeutet, dass ich ein Podcast plane, konzipiere dann auch aufnehme, bearbeite, veröffentliche usw. und möglicherweise auch noch weiter didaktisiere, indem ich Zusatzmaterial dazu auch im Internet zur Verfügung stelle. Das ist eine Sache, die ich natürlich alleine machen kann. Das dauert halt lange und ist unter Umständen auch für die Lernenden nicht so spannend, wenn sie dann immer auch nur eine Stimme hören. Ich kann das sehr gut mit Kollegen zusammen machen. Ich habe das auch eigentlich immer mit Kollegen zusammen gemacht. Wir haben das alles gemeinsam geplant, aufgenommen, bearbeitet. Es gibt immer jemanden, der etwas besser kann als andere: Der eine hat eine schöne Stimme, der Nächste kann tolle Texte schreiben. Da kann man sich gut gegenseitig unterstützen. Ist also manchmal auch wirklich sehr gut für das Arbeitsklima, für mehr Zusammenarbeit, die wir, glaube ich, dringend auch brauchen.

Ein Vorteil ist, wenn man so etwas macht, es ist auf jeden Fall sehr zeitintensiv, aber wenn man die Podcasts so aufnimmt, dass man nicht gleich sagt: „Guten Tag, heute ist der 3. Mai 2017“ oder sowas. Dann kann man sie eigentlich immer wieder verwenden und damit weiterarbeiten. Sie müssen eben sehr gut geplant sein und sie müssen einen Platz im Lehrplan haben. Es kann keine Laune sein, auf einmal, jetzt mache ich mal ein Podcast. Sie sollten auch wirklich in Serie erstellt werden und mit einer Regelmäßigkeit dann irgendwie im Unterricht oder außerhalb des Unterrichts zur Verfügung gestellt werden.

Okay, du hast bereits ein bisschen darüber gesprochen, was man beim Einsatz beachten sollte bzw. auch beim Erstellen von Podcasts mit den Schülern. Was für weitere Vorteile siehst du bei der Arbeit bzw. beim eigenen Erstellen?

Das Erstellen von Podcasts mit Schülern, ist ja ein Aspekt, den ich gerade noch gar nicht so recht erwähnt hatte. Das ist etwas, was auf jeden Fall für uns sehr wichtig ist. Ich glaube, dass da fast das größte Potenzial von Podcasts liegt, weil wir bei der Erstellung zum Beispiel eines Podcast-Projekts, die Lernenden wirklich in allen Fertigkeiten aktivieren können und sie Gelegenheit haben, sich in allen Fertigkeiten plus Flüssigkeitstraining usw. dort auch zu profilieren. Und es motiviert sehr, wenn man weiß, es wird wirklich veröffentlicht. Wichtig ist, dass es auch ein Publikum gibt. Dass man vielleicht auch noch einmal einen Kommentar dazu bekommt von anderswo. Mit anderen Worten, wenn ich ein Podcast-Projekt geplant habe für einen Kurs, dann heißt das, wir müssen erst einmal ein Thema finden – am besten gemeinsam, die Lernenden können Informationen recherchieren, meistens auch im Internet, dabei hören sie Texte oder es geht um Hör-Seh-Verstehen, wenn sie ein Video gefunden haben, dass ihnen Informationen gibt. Sie lesen. Sie vergleichen, das was sie verstanden haben. Sie tragen Informationen zusammen. Dann müssen sie anfangen einen Text zu formulieren. Wir können ja nicht verlangen, dass sie in einem Podcast gleich frei sprechen. Sie schreiben also einen Text, den überarbeiten sie wieder. Sie müssen die Aussprache auf jeden Fall üben. Sie müssen das Ganze mehrfach laut lesen. Sich vielleicht auch gegenseitig korrigieren. Und letzten Endes den Text aufnehmen. Die Aufnahme möglicherweise auch noch bearbeiten und veröffentlichen und dann wieder die Podcasts auch von anderen bei Gelegenheit hören, wenn andere Gruppen auch etwas erstellt haben. D. h., dass ist so ein Kreis, der sich irgendwo wieder schließt und dann geht es auch wieder los. Und dabei können sich Lernende auch immer wieder verbessern. Also wenn ich in einem A1-Kurs schon mit Podcasts, die auch von Lernenden gemacht werden, beginne und diese Gruppe dann weiterhin betreue, dann werden die auf B1-Niveau mit Sicherheit schon tolle Sendungen produzieren können - wenn man es nicht überstrapaziert, wenn man es nicht zu oft macht usw. Also neben kommunikativer Kompetenz kommt hier Sozialkompetenz rein, es kommt auf jeden Fall auch die Medienkompetenz rein, die ja auch sicher von ganz großer Bedeutung ist.

Was sollte man denn als Lehrender dabei beachten? Was für technisches Know-how brauche ich denn?

Zum Glück wird das immer einfacher. Also, wenn ich wirklich ein Podcast erstellen möchte, bei dem ich auch längere Texte aufnehmen möchte, die ich später bearbeiten können möchte, also speichern usw. Dann spielt es auf jeden Fall eine Rolle, dass ich die richtige Software habe. *Audacity* ist eine Software, die man gratis herunterladen kann. Das muss man auf dem Rechner installieren. Wer *Audacity* beispielsweise installiert hat, muss

einen *Lame-Encoder* zusätzlich auf dem Rechner, auf dem Gerät installieren und hinterlegen. Denn ohne diesen *Encoder*, ohne diesen Zusatz kann man keine mp3-Formate erstellen. Man braucht eigentlich ansonsten ein bisschen Geschick. Man kann Videotutorials googeln für *Audacity* beispielsweise, da kann man ganz schnell eigentlich auch lernen wie es geht und wie es auch weitergehen kann. Wer mit *Apple* arbeitet, würde wahrscheinlich *GarageBand* nehmen, aber im Prinzip können beide Programme sehr ähnliche Funktionen erfüllen. Aufnahme ist schon mal das Wichtigste und Bearbeitung eben auch. Für die Aufnahme brauche ich natürlich ein Mikrofon, möglichst ein sehr gutes. Man sollte auch immer, wenn man etwas aufgenommen und bearbeitet hat, alles einmal über einen Kopfhörer abhören. Um zu hören, ob es zu stark rauscht. Das kann man zum Teil korrigieren. Am besten ist man natürlich gleich in einem Raum, in dem es keinen Schall gibt und in den auch von Außen keine Geräusche eindringen können. Mikrofone gibt es auch in sehr unterschiedlicher Qualität. Wenn jetzt Schüler Podcasts machen, dann muss ich entweder ein Tonstudio vielleicht, wenn es eins gibt im Institut, buchen für diese Aufnahme oder ich sollte versuchen, ein richtig gutes Mikrofon zu bekommen. Denn wenn sie mit so einem eingebauten Mikro am Notebook so etwas aufnehmen, da gibt es dann nicht mehr viele, die das dann noch hören möchten. Also es knarzt und kracht und knirscht – das ist sehr unangenehm. Also für eine gute Qualität braucht man eigentlich nur ein sehr gutes Mikrofon und ein bisschen Software, die man recht leicht und schnell lernen kann. Und man braucht natürlich einen super guten Plan. Ein Podcast muss richtig gut geplant sein. D. h. ich muss schon wissen, wie die Einführung läuft, ich kann mir überlegen, dass ich einen Jingle nehme, der immer gleich sein soll. D. h. ich kann mit den Schülern bei *freesounds* oder irgendwo auf *creativecommons*-Websites nach lizenzfreien, kurzen Musikstücken suchen, die ihnen gefallen, damit man auch so ein Erkennungszeichen hat. Man sollte nicht jeden Podcast komplett anders gestalten; dieses Wiedererkennen ist wichtig. Das wissen wir vom Radiohören, bestimmt Sendungen werden eigentlich immer mit dem selben Auftakt eingespielt und ich weiß sofort „Aha, heute geht’s um Literatur oder das ist Sport“ und so würden dann eben alle wissen: „Aha, das ist wieder unser Deutsch-Podcast!“.

Vielen Dank. Leider neigt sich unsere Interviewzeit auch schon dem Ende entgegen. Gibt es irgendetwas, was du unseren Zuhörern spanienweit vielleicht noch mitgeben möchtest?

Ich würde sagen: Ausprobieren! Auf jeden Fall! Es macht sehr viel Spaß! Und es ist besonders toll, wenn man zum Beispiel eine Partnerklasse hat, wenn also eine Klasse in einer Stadt mit Podcasts arbeitet, die möglicherweise über einen Blog oder *Soundcloud*, über irgendeine Cloud veröffentlicht. Dann auch verschicken kann, andere einladen kann, das zu hören – das ist schon mal toll, wenn man dann Kommentare bekommt von anderen, die vielleicht auch Deutschlernende sind. Und noch besser wird es, wenn du die dann auch ein Podcast machen zu einem ähnlichen Thema und dann die andere Klasse wieder hören kann, was die gemacht haben. Dadurch entsteht eine gewisse Neugier und alle beginnen in der Zielsprache authentisch zu handeln. Und das ist das Wichtige, sie sind in dem Moment nicht language learners, also Sprachlernende in erster Linie, obwohl sie das natürlich auch tun, sondern language users, Menschen, die eine Sprache benutzen. Genauso wie wir das jeden Tag tun. Vielleicht nicht perfekt, aber ausreichend für eine Kommunikation und haben damit einen ganz tollen Kanal gefunden.

Okay. Vielen Dank.

Schlagworte:

- *Podcast*
- *Slow German*
- *Deutsche Welle*
- *Projektarbeit*
- *Fertigkeitentraining*
- *Hörverstehen*
- *Aussprache*
- *Medienkompetenz*
- *Handlungs- und Produktionsorientierung*